

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreise.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer
Großherzoglich-Luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gedruckt
95 Pfg., durch die Post 2,50 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschaltungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 232. — 1918.

Weilburg, Freitag, den 4. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.

Ihnen Sport, uns bitterer Ernst!

Uns ist der Krieg kein Sport, wie es in der scholastischen Auffassung der Söhne Albions war. Die Tage von Skagerrak und Flandern haben Ihnen gezeigt, daß für uns das blutgetränkte Schlachtfeld kein Sportplatz, sondern heiliger Boden ist. Stark u. opferbereit wollen wir den Weg gehen, der uns vorgezeichnet ist, den Weg zum deutschen Frieden.



Prinz Max von Baden,



der zum Reichskanzler ernannt wurde und der gegenwärtig in Berlin weil.

Amtlicher Teil

Weilburg, den 1. Oktober 1918.

Aufforderung.

Betr.: Veranlagung zur Einkommensteuer.

Die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenstandes am 15. Oktober d. Js. seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat.

Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer- und Ergänzungsteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter den Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nach § 21 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 begm. § 20 des Ergänzungsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat. In Gemäßheit des Artikels 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetze muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden; eine spätere Ausübung desselben wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen den vorstehenden Bestimmungen gemäß die Wahl des Veranlagungsortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zu dem auf den 20. Oktober d. Js. festgesetzten Beginn der Voreinschätzung der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

An die Herren Bürgermeister.

Die vorstehende Aufforderung ersuche ich in geeigneter Weise wiederholt öffentlich bekannt machen zu wollen.

Die bei Ihnen etwa eingehenden bezüglichen Anträge ersuche ich dem betr. Vorstehenden der Voreinschätzung-

Kommission, sofern sie dieses Amt nicht selbst bekleiden, zur Kenntnis und Weitergabe an mich sofort abzugeben.
Der Vorstehende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. Nr. II. 6264. Weilburg, den 2. Oktober 1918.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden mit Ausnahme von Audenschiede.

Betr.: Die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr.

Mit dem Unterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen soll wie alljährlich spätestens am 10. Oktober cr. begonnen werden.

Ich ersuche Sie daher, sich sofort mit dem Herrn Ortschulinspektor wegen Einrichtung der Schule, wie im Vorjahre in Verbindung zu setzen. Daß dies geschehen, ist mir bis zum 8. 10. cr. bestimmt anzuzeigen. Hierbei wollen Sie angeben:

1. den Namen des den Unterricht erteilenden Lehrers,
2. wieviel Schüler die Schule voraussichtlich besuchen werden, und wieviel davon in der Landwirtschaft tätig sind,
3. die Höhe der voraussichtlich entstehenden Kosten und zwar:

- a. der Entschädigung für den Lehrer,
- b. der Kosten für Lehr- und Lernmittel,
- c. für Auszeichnung fleißiger Schüler,
- d. sonstige Ausgaben (einzeln anzugeben).

Nach dem Ministerial-Erlass vom 11. Dezember 1912 J. Nr. I A II e 5963 soll hinfür an den ländlichen Fortbildungsschulen je nach den örtlichen Verhältnissen bis zu 2 M. für die Unterrichtsstunde vergütet werden. Das innerhalb dieses Satzes gezahlte Unterrichtshonorar darf in vollem Betrage der Abmessung der Staatsbeihilfe zugrunde gelegt werden.

Ich ersuche daher bei Festsetzung der den Lehrern für die Erteilung des Unterrichts aus der Gemeindefasse zu gewährenden Vergütung hierauf zu verfahren. Der Betrag von 2 M. darf jedoch nicht überschritten werden. Mit den den Unterricht erteilenden Lehrern ist ein schriftlicher Vertrag nach dem in Nr. 126 des Kreisblattes vom Jahre 1900 abgedruckten Schema abzuschließen und mit der eingangs geforderten Anzeige zur Einsichtnahme vorzulegen. Der Unterricht, welcher bis zum 15. März 1919 dauern muß, ist so einzurichten, daß wöchentlich mindestens 4 Unterrichtsstunden abgehalten werden.

Von der Eröffnung der Schule ist sowohl dem Herrn Ortschulinspektor, wie dem Herrn Kreisinspektor, welchem die Aufsicht über die Schule zusteht, Kenntnis zu geben. Da die ländlichen Fortbildungsschulen für die Landwirtschaft und die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen männlichen Jugend sehr wichtig sind, der Schulbesuch auch durch das bestehende Ortsstatut garantiert ist, erwarte ich, daß wie bisher, auch in diesem Jahre wieder in allen Landgemeinden der Unterricht zu Stande kommt.

Sollte die Einrichtung in einer Gemeinde wegen Mangel an Lehrkräften infolge der Einberufung von Lehrern zur Fahne nicht möglich sein, ist die Vereinigung der Schule mit einer Nachbargemeinde anzustreben.

Da nicht selten ungenügende Leistungen der Fortbildungsschüler auf den Umstand zurückzuführen sind, daß die Schüler in den späten Abendstunden nach vollbrachtem Tagewerk zu abgespannt sind, um dem Unterricht folgen zu können, so ist da, wo der Unterricht bisher spät abends erteilt worden ist, eine Verlegung der Unterrichtsstunden in eine geeignetere Tageszeit in Erwägung zu ziehen und mir in dem vorhin geforderten Bericht auch anzugeben, wann der Unterricht jetzt erteilt werden soll und warum eventuell eine Verlegung in eine frühere Tageszeit nicht angängig ist.

Ich weise nochmals darauf hin, daß zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden der Unterricht in den Schulen spätestens um 8 Uhr abends beendet sein muß.

Der Vorstehende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 6643. Weilburg, den 24. September 1918.
An die Herren Bürgermeister und Gendarmerie-Wachmeister des Kreises.

Der Aufruf der Rälber zur Viehsammelstelle dahier am Montag jeder Woche ist in den letzten Wochen derart zurückgegangen, daß der dringende Verdacht besteht, daß Rälber in großer Anzahl heimlich geschlachtet werden.

Ich ersuche daher dringend Ihr besonderes Augenmerk hierauf zu lenken und vorkommende Fälle unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Der Vorstehende des Kreis-Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 3. Oktober 1918.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden und westlich von Roselare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Hyperménin. Armentières und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober sämtlich geräumt. Wir beschossen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Abends teilweise nach starker Artillerievorbereitung auf verlassene Stellungen über die Linie Fleurbaix-La Bassée-Kanal-Puuluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus der Scheidenniederung bei und südöstlich von Rumilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anizy-Le-Château und nördlich von Jalain schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin-des-Dames gegen feindliche Angriffe. Vorkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind fand hier am Abend in der Linie Chaudardes-Cormicy dicht vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne setzte der Feind mit starken Kräften seine Angriffe westlich der Suippes gegen St. Marie-a-Py und Monthois fort. Vertikale Einbruchsstellen südlich von Orfèil wurden in Gegenstößen verkleinert.

Auf den übrigen Fronten sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Einsiehe für Pflichterfüllung

bis zum Neupersten! Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kaukasus geschrieben, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grüßende Schnitt zurückgetrieben. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Die in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Volkes, zum neuen Weltkampf der silbernen Äugen, wie einer Feindesdunkel sich einst ausgedrückt hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Enten wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Enten, wenn jeder für uns einsieht für Pflichterfüllung bis zum Neupersten.

Darum zeichne!

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: An der albanischen Front mäßige Artillerie- und Patrouillenkämpfe. Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See

Berlin, 3. Okt. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 32 000 Bruttoregistertonnen, darunter einen amerikanischen Dampfer von etwa 7000 Tonnen. Außerdem wurde der amerikanische Transportdampfer „Mount Vernon“, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Kronprinzessin Cecilie“, torpediert. Der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Nachrichten ist der Dampfer beschädigt in einen Hafen eingebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die neutrale Schifffahrt kann nicht weiter helfen.

Wir haben heute genaue Einsicht in die Leistungsfähigkeit der neutralen Schifffahrt und können deshalb beurteilen, ob England von dort her noch weitere Hilfe mit Schiffsraum zu erwarten hat.

Was zunächst Norwegen angeht, so sind diesem Lande von seinem großen Schiffsraum nur noch etwa

420 000 Tonnen verblieben. Wenn Norwegen davon noch weitere Schiffe abgibt, würde das Land in die Gefahr des Hungertodes gebracht.

In Holland liegen etwa 320 000 T. Schiffsraum in den heimischen Häfen still. Sie sind aus der Schifffahrt herausgenommen, weil man nicht auch diese letzte Reserve der Entente ausleihen will. Alles was Holland sonst an Schiffsraum noch besitzt, fährt direkt oder indirekt im Dienste der Entente. Das trifft insbesondere auch für die Schiffe in niederländisch Indien zu. Seitens Dänemark ist der Entente schon so viel Schiffsraum ausgeliefert worden, daß der letzte Vertrag die Bedingung der Rückgabe eines Teiles enthält, weil es Dänemark tatsächlich am notwendigsten Schiffsraum schon fehlt.

Auch Schweden hat sich durch einen besonderen Vertrag den Rest seiner Schiffe für den eigenen Gebrauch reserviert. Schließlich sei auch bezüglich Spaniens festgestellt, daß es mehr Schiffe, als es schon abgegeben hat, dem Ententeinteresse nicht opfern kann. Das Gesamtergebnis einer sorgfältigen Nachforschung ist, daß der neutrale Schiffsraum in seiner Eigenschaft als Reserve für die Entente so gut wie erschöpft ist. Damit wächst für uns die Sicherheit, daß der U-Bootkrieg für den Feind von Monat zu Monat furchtbarer wird. J. R.

Österreichisches Abgeordnetenhaus.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Der Ministerpräsident Frhr. v. Hussarek gab ein Bild von der Gesamtlage des Staates,

wobei er u. a. ausführte:

„Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist zweifellos auch für die Monarchie im Südosten eine ernste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Vereine mit dem deutschen Reich gesamt und umfassend getroffen worden. Sie sind in gutem Gange und ich vermag nach Mitteilungen berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der Weiterentwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenzublicken zu dürfen.“ Auch an dieser Front stehen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den Deutschen und bewahren auch dort wieder herrlich und in Treue das festgeschlossene Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. Die künftige grundlegende Regelung der internationalen Beziehungen, die die gesamte Menschheit sich im Geiste einer friedlichen und gerechten Sicherung ausreichender Lebensmöglichkeiten für alle Völker denkt und herbeiseht, kann doch wohl nicht vom Schwert des Brenns erwartet werden. Der Inhalt einer solchen Regelung muß aus der Verständigung hervorgehen. In diese gemeinsam anerkannten Grundgedanken anknüpfend, sollte die vom Minister des Äußeren vorgeschlagene Aussprache eine Ausgleichung, wie sie in der einen oder anderen Form der Verlauf des Krieges allerdings unter unglücklichen Umständen für die gesamte Menschheit schließlich einmal bringen muß, durch ein abgeklärtes und dem ethischen Bewußtsein unserer Zeit vielleicht angemesseneres Verfahren vorbereiten. Die Stunde dafür wird kommen. Ich sehe der Stunde mit Ruhe und Festigkeit entgegen.

Eines der wichtigsten Probleme dieser Art liegt in der polnischen Frage vor. Wir achten die freie Selbstbestimmung Völkern unbedingt und verlangen nur, daß sie von anderer Seite auch dann geachtet wird, wenn sie in einem für uns günstigen Sinne ausfallen sollte.

Auch die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses Bosnien und der Herzegowina erheischt schon jetzt alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Jedenfalls werde nur eine Lösung in Betracht kommen, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung entspricht. Nach Erörterung der geplanten finanziellen Maßnahmen appellierte der Ministerpräsident an das Haus, die vorliegenden Steuerentwürfe rasch zu verabschieden.

Der Ministerpräsident begründete die scharfe Bekämpfung des Fleischhandels, der eine Gefahr für die nationale Ausbringung bilde. Der ungünstige Ausfall der Ernte in Rumänien lasse Zuschüsse aus diesem Gebiet in größerem Umfang nicht erwarten. Aus der Ukraine dürfe vorläufig mit namhaften Zuschüssen nicht gerechnet werden. Der baldige Abschluß der Verhandlungen mit Ungarn, welches prinzipiell sich bereit erklärte, uns zu unterstützen, werde es ermöglichen, einen endgültigen Versorgungsplan aufzustellen, und damit werde hoffentlich auch die volle Lebensmittelquote wieder zur Geltung kommen. Der Mi-

nister verspricht schließlich das Autonomieproblem der Bölker, deren Erörterung und Lösung wir uns nicht länger entziehen können, und erklärt: Manche Ansätze hierfür haben sich bereits vorbereitet. Das überaus fruchtbare Prinzip der nationalen Autonomie könne noch weiter ausgenutzt werden. Von einer systematischen Durchführung dürfen wir eine erhebliche Besserung erhoffen.

Die bulgarische Sobranje.

Mit Spannung hat man allgemein die bulgarische Thronrede erwartet; sie liegt jetzt vor und besagt in ihrem wichtigsten Teil: „Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen und ihm sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erringung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten. Die Regierung, die die geschaffene Lage und die Fälle der Fragen vor Augen hat, welche diese aufgeworfen und noch aufwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung einzuberufen.“

Die Thronrede schließt dann mit einem Appell an die Weisheit und den Patriotismus der Deputierten.

Ueber die zukünftigen Entschlüsse der Regierung besagt die Rede also nichts. Das ist verständlich, da Malinow erst wird sehen wollen, ob er eine Majorität hinter sich hat. Man wird daher die Reden der Parteiführer, die am Freitag bevorstehen, abwarten müssen.

Politische Nachrichten

Die Rechte und die Linke zum Wahlrecht.

Die „Deutsche Tageszeitung“, die aus dem Bunde der Landwirte begründet worden ist, sagt: „Wir glauben die Lage dahin zutreffend kennzeichnen zu können, daß die Konservativen ein überaus schweres Opfer ihrer Ueberzeugung gebracht haben, um in dieser Not des Vaterlandes ein Hindernis für die Zusammenfassung aller Volkskräfte zu beseitigen.“

Der „Vorwärts“, das führende mehrheitssozialdemokratische Blatt, stößt sich an der Altersstimme: „Der amtliche Bericht redet unwahr, wenn er sagt, das Herrenhaus habe das gleiche Wahlrecht beschlossen, denn das Herrenhaus hat in Wahrheit das ungleiche Wahlrecht beschlossen, ein Wahlrecht, das den einen Wählern eine, den anderen aber zwei Stimmen gibt. Wenn das gleich ist, dann ist auch zwei mal zwei fünf und Preußen eine Volksrepublik.“



Das kaiserliche Wahlrechtsversprechen, das ausdrücklich ein Versprechen des gleichen Wahlrechts war, wird durch diesen Beschluß nicht eingelöst. Man wird den Unwillen des Volkes über diese erneute Schieberei durch den Hinweis auf die „Harmlosigkeit“ der Alterszustimmung zu befriedigen suchen. Ist die Altersstimme wirklich so harmlos, dann zeugt es von einer Engstirnigkeit sondergleichen, für nichts und wider nichts den Gedanken des gleichen Wahlrechts preiszugeben und aus einem ehrlichen Ja eine unangenehme Zweideutigkeit zu machen. In Wirklichkeit ist die Sache durchaus nicht so harmlos. Die Altersstimme wendet sich in erster Linie gegen die ohnehin schon durch den Kriegstod stark gelichteten Reihen der Kriegsteilnehmer, sodann gegen die einer früheren Sterblichkeit ausgelegte Arbeiterschaft. Vor allem aber bildet die Altersstimme nur ein Glied in der Kette der sonstigen „Sicherungen“, deren hemmende Wirkung durch sie verstärkt wird.“

Größe Neuerungen stehen im deutschen Vaterlande bevor, die hoffentlich auch manche Erscheinungen, die zu allgemeiner Unmut Anlaß geben, den Wurzeln ausreißen werden. Freilich werden sich auch die Kinderkrankheiten der Parlamentarisierung, die sich überall gezeigt haben, ohne bis heute stets überwunden werden zu können, auch bei uns zeigen, und wir wünschen, daß dann die Liebe zum großen Vaterlande sich wirksamer erweisen wird, als das Interesse, welches die Parteigewohnheiten zur Voraussetzung haben. Vor allem hat aber das deutsche Volk heute mehr wie je Anlaß, genau zu verfolgen, was über sein Wohl und Wehe beschlossen wird, damit es seine Stimme erheben kann, wenn es not tut! Jeder deutsche Bürger muß auf dem Posten sein, und dazu gehört für ihn die eigene Zeitung. Die Bedeutung der Presse als Vater und Helfer für das Volk ist durch die neuesten Vorgänge noch gesteigert, und insbesondere die der Heimatpresse, die alle Hausfeine zusammenträgt für die Errichtung des großen Werkes nationaler Politik nach dem Willen der Nation, deren Vertretung der Reichstag ist. Wer in Stadt und Land auch in die bescheidene Wohnstube des kleinen Mannes schaut, der sah und sieht jetzt erst recht unser Volk auf dem Tische liegen. Das ist ein Bild der Zusammengehörigkeit, das erfreut, und wie wir es, ohne unbescheiden zu sein, für die neue Reichsregierung und den Reichstag nur wünschen können.

Hoch Auszeichnung für Graf Hertling. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Kundschau im Auslande

Ein Kabinett Rey Hara in Japan. Reuter erfährt, daß das neue japanische Kabinett unter dem Ministerpräsidenten Rey Hara, dem Führer der Seiyu-Kai-Partei, gebildet wurde. Rey Hara, der im 65. Lebensjahre steht, ist früher schon Minister des Innern gewesen. Er war Journalist und hat sich vom Redakteur zum Minister emporgearbeitet. Rey Hara hat in Paris studiert und auch mehrmals Berlin besucht.

Wilson für das Frauenwahlrecht. Präsident Wilson hat in einer Ansprache im Senat die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen vorgeschlagen, da es für eine glückliche Fortsetzung des Krieges von großer Bedeutung sei.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 4. Oktober 1918.

Landarbeiter als Schwerstarbeiter. Der sächsische Bundeskulturrat will die Aufmerksamkeit des Bundeslebensmittellandes erneut auf die Wichtigkeit der Versorgung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit Nahrungsmitteln hinlenken. Die Notwendigkeit, daß diese Schwerstarbeiter in der Versorgung gleichgestellt werden, soll erneut betont werden, und es soll darauf hingewirkt werden, daß auch diejenigen Arbeiter, welche der Hausgemeinschaft des Arbeitgebers nicht angehören, den Arbeitern, die der Hausgemeinschaft angehören, gleichgestellt werden.

Auszeichnung. Herrn Kaufmann Theodor Kircherger dahier, dem Leiter der Kreislebensmittelliste, wurde der „Rote Adlerorden 4. Klasse“ verliehen.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Er ließ die Gefangenen einzeln auf den Hof hinaus-treten, und auch Werner, der der letzte war, fügte sich schweigend; denn das Beispiel der beiden Niedergestochenen hatte ihn ja darüber belehrt, weissen er sich bei einem Versuch tätlichen Widerstandes zu versehen habe. Aber als er im Begriff war, an dem Korporal vorbeizugehen, legte ihm dieser, um ihn noch für einen Augenblick zurückzuhalten, die Hand auf den Arm.

„Geben Sie mir Ihre Börse, Sennor“, flüsterte er, „im Jenseits können Sie doch keinen Gebrauch mehr davon machen, und wer weiß, welchem Schurken sie in die Hände fallen würde, wenn Sie sie in der Tasche behielten. Am Ende habe ich mich doch mitteilend genug gegen Sie gezeigt, daß Sie mir diese kleine Gefälligkeit wohl erweisen könnten.“

Werner griff nach kurzem Zaudern wirklich in die Tasche, um dem Ruslatten den Rest seiner Barschaft in die Hand zu drücken.

Dreihundert Pesos gebe ich Ihnen, wenn Sie mir eine Möglichkeit verschaffen, die Ankunft meines Freundes abzuwarten!“ raunte er ihm zu. „Denn er wird sicherlich kommen. Nur aus dem Umstande, daß der Soldat ihn nicht sogleich angetroffen hat, läßt sich sein Fernbleiben erklären.“

Der Ruslatte zog bedauernd die Schultern in die Höhe. „Ich kann leider nichts dazu tun“, sagte er, „der Offizier hat hier allein zu befehlen, und er ist so betrunken, daß ich kein vernünftiges Wort mit ihm reden läßt. Ergeben Sie sich also in Ihr Schicksal, Sennor; wenn Ihr Freund auch wirklich gekommen wäre, hätte er Ihnen doch schwerlich helfen können. Und ich danke Ihnen! Sie sind mir

schon ein Caballero. Möge es Ihnen in jenem Leben besser ergehen als in diesem!“

„Was gibt es da?“ ertönte die scharfe Stimme des Offiziers, der offenbar mit Ungebuld darauf wartete, sein blutiges Werk beenden zu können. „Was haben Sie mit dem Gefangenen zu reden, Korporal?“

Werner trat mit einigen raschen Schritten in den Hof hinaus, und indem er dem Offizier sein Gesicht zuwandte, rief er mit erhobener, weithin schallender Stimme: „Ich protestiere nachdrücklich gegen diese Behandlung! Ich bin ein Fremder und habe an den Parteikämpfen dieses Landes nicht das geringste Interesse. Gezwungen nur habe ich mich den Insurgenten angeschlossen, und es wird mir in einem ordentlichen Prozeßverfahren nicht schwer fallen, den Beweis dafür zu erbringen.“

Der Offizier lachte laut und höhnisch. „Protestieren Sie, soviel es Ihnen gefällt, Sennor, und beweisen Sie, was Sie wollen, aber gestatten Sie mir zuvor, Ihnen einige Regeln zwischen die Rippen jagen zu lassen. Wir hätten wahrhaftig viel zu tun, wenn wir mit jedem einzelnen Rebellen erst eine Menge Umstände machen wollten. Was kümmert es mich, wie Sie unter die Insurgenten gekommen sind! Sie sind auf der Barrikade ergriffen worden, als Sie gegen die Truppen der Regierung kämpften — und das ist mehr als genug!“

„Ich bin ein Deutscher“, erklärte Rodewaldt, „und unser Gefandter wird von Ihrer Regierung Rechenschaft fordern für die Gewalttat, die man an mir begangen. Die Uebereilung würde Ihnen ohne Zweifel sehr teuer zu stehen kommen.“

Die Heiterkeit des Argentiniers schien nur noch mehr zu wachsen. „Sie sind wirklich äußerst possierlich, Sennor! Was ich nach Ihrem Gefandten frage! Ihr kommt ohnehin nur in unser Land, um uns auszuplündern, und es ist ein patriotisches Werk, einem von euch das Handwerk zu legen. Genug jetzt mit dem Geschwätz! Stellen Sie

die Gefangenen vor die Mauer, Korporal; ich habe nicht Lust, mich noch weiter langweilen zu lassen.“

Während der Korporal sich den Anzeichen gab, diesem Befehl Folge zu leisten, nahm er die Gelegenheit wahr, am Werner zuzufüstern: „Die Berufung auf Ihren Gefandten hilft zu nichts, Sennor! Ja, wenn Sie ein Engländer wären! Vielleicht aber kennen Sie einen einflußreichen Portenno in der Stadt, vor dessen Namen der Offizier Respekt hat. Nur besinnen Sie sich schnell; denn es dürften Ihnen kaum mehr als zwei Minuten dazu bleiben!“

Das Versprechen der dreihundert Pesos hatte den Mann offenbar veranlaßt, seinen Verstand auf das äußerste anzufragen. Aber das Rettungsmittel, das er eronnen hatte, erfüllte Werner nicht eben mit besonderen Hoffnungen. Wohl war er einen Augenblick nahe daran, Manuel del Vascos Namen zu nennen, aber die Erinnerung an die Ereignisse der letzten Tage reichte hin, ihm die Lippen zu verschließen. Nein, eher mochte das Ueberleben geschehen, als daß er diesem Manne seine Errettung zu danken haben sollte!

Der Offizier war inzwischen mit gezogenem Säbel neben seine Mannschaften getreten und schickte sich an, die erforderlichen Befehle zu geben. Werner sandte in der Stille seines Herzens ein lehtes Gebet zu den Teuren, die er nach des Schicksals unerforschlichem Ratschluß nie mehr wiedersehen sollte. Da durchfuhr ihn blitzartig der Gedanke, daß er sich ja auf den Präsidenten selbst berufen könne, dessen persönliche Bekanntschaft er in Donna Marias Hause gemacht, und der ihn trotz der Flüchtigkeit der Begegnung vielleicht doch noch nicht ganz vergessen haben würde.

Ohne lange zu überlegen, rief er, sich hoch aufrichtend, in das erste Kommando des Offiziers hinein: „Der Herr Präsident selbst, den ich persönlich kenne, wird bezeugen, daß ich unmöglich freiwillig die Waffen gegen ihn ergriffen haben kann. Ich verlange, daß er von meiner Gefangen-

Unermittelte Heeresangehörige. Die Beilage Nr. 26 zu den Deutschen Verurteilungen betr. Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Hundsfachen ist jedoch erschienen und kann in der Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger“ eingesehen werden.

Bestärkung. Herr Bizefeldmeyer Ludwig Roth von hier wurde zum „Leutnant d. Res.“ befördert.

Die Festschule der Kriegervereine. Die im Dienste der Waisenspflege stehende Festschule des Deutschen Kriegerbundes hat in den 34 Jahren ihres Bestehens glänzende Erfolge erzielt. Das gilt auch von dem Jahresfest 1917/18, in das die Kriegszeit fällt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden der Festschule, Hauptmann d. Res. Hofrat Nitz, auf der außerordentlichen Hauptversammlung der Festschule am 18. Mai d. Jz. haben ihre Einnahmen von 1913 bis 1917 850 004,07 Mark, die Ausgaben 69 288,70 Mark betragen. Es verblieb also der Festschule ein Reingewinn von 780 715,37 Mark, worin jedoch ein Betrag von 44 023,08 Mark, der vom Festschulverband Essen-Land für das neu zu errichtende 8. Kriegerwaisenhaus in Weidhausen gesammelt wurde, enthalten ist. Diesen Betrag vom Reingewinn gefügt, ergeben sich 736 692,29 Mark, die der Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung zugeführt worden sind, so daß diese Stiftung im Laufe von 33 Jahren des Bestehens der Festschule bis 1917 nahezu 3 Millionen Mark an Festgeldern erhalten konnte.

Doktor der Landwirtschaft. Nach einem neuen Erlass kann die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin fortan die Würde eines Doktors der Landwirtschaft erteilen und die gleiche Würde auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Personen verleihen, die sich um die Förderung der Landwirtschaft hervorragende Verdienste erworben haben.

Verkehr mit Zucker. Der Bundesrat hat mit Wirkung vom 1. Oktober den Fabrikverkaufspreis für Rohzucker auf 27,50 M., den Fabrikverkaufspreis für Verbrauchsucker auf 42,30 M. für den Zentner festgesetzt. Die Neu festsetzung war mit Rücksicht auf die im Frühjahr erfolgte Erhöhung des Zuckerrübenpreises und die Steigerung der Löhne für Zücker, Kohlen und andere Betriebsmittel erforderlich. Der für den unmittelbaren Bedarf der Bevölkerung bestimmte Zucker wird wie im Vorjahre im Wege des sogenannten Preisausgleichs um 6 M. für den Zentner im Preise ermäßigt. Für den Großhandel ist an Stelle des bisherigen prozentualen Zuschlages von 4 bis 7 % zum Verbrauchsuckerpreis ein fester Zuschlag von 2,30 M. vorgesehen, der unter besonderen Umständen auf 3,45 M. erhöht werden kann. Die Zuschläge für den Kleinhandel werden von den Kommunalverbänden festgesetzt.

Schluss des Sommerhalbjahres. An den hiesigen Schulen und Lehranstalten findet heute der Schluss des Sommerhalbjahres statt, zugleich beginnen die 14 Tage dauernden Herbstferien. Das Winterhalbjahr beginnt am 16. Oktober.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 4. Oktober 1918.

Der Vortrag des Herrn Leutnant Griesbauer findet nicht am Sonntag, sondern bereits am Samstag, den 5. Oktober, abends 9 Uhr im „Hotel zur Landbahn“ statt.

Penkultierung der Pferde. In Anbetracht des weniger günstigen Ausfalls der neuen Heuernte werden die Tierhalter vom Lebensmittelamt auf die Notwendigkeit sorgsamster Verfütterung hingewiesen. Wer den Pferden eine größere Tagesration als sechs Pfund verfüttert, kann unter keinen Umständen auf Ersatzlieferung rechnen.

Vermischte Nachrichten

Geist a. M., 2. Okt. Bei der Beseitigung von Sprengstoffresten fand auf dem Gelände der Farbwerke ansehnlich durch unsachgemäße Handhabung eine Explosion statt, wobei leider 4 Arbeiter den Tod fanden. Weitere Verletzungen sind nicht vorliegt.

Ziegenheim, 2. Okt. Aus dem Zuchthaus sind gestern

abgeführt worden, und daß man nichts gegen mich unternimmt, bevor seine Entscheidung eingetroffen ist!

„Das hieß uns etwas zu viel Geduld annehmen, Sennor“, mischte sich jetzt der andere Offizier ein, „der Herr Präsident ist nach Rosario entflohen, und ob wir jemals hier in Buenos Aires wiedersehen werden, scheint mir sehr zweifelhaft. Außerdem sind wir von jeglicher Verbindung mit ihm abgeschnitten; denn diese verkommenen Insurgenten halten uns hier in der inneren Stadt eingekerkert wie in einer Mausefalle, und wenn uns nicht bald von draußen her Entlassung kommt, mag es uns selber schlecht genug ergehen. Sie begreifen, daß wir unter solchen Umständen nicht viel Schonung üben dürfen. Und ich kann meinem Kameraden bestätigen, daß er den Befehl hat, alle Gefangenen erschießen zu lassen.“

Dieser lebenswürdige Kamerad hatte der langen Auseinandersetzung mit allen Anzeichen lebhafter Ungeduld zugehört. „Per Dios!“ rief er, „wie viel Gerede wegen eines vergessenen Deutschen! Ich bin wahrhaftig neugierig, ob wir noch einmal mit unserem Geschäft zu Ende kommen werden!“

Seine Geduld aber sollte trotzdem noch weiter auf die Probe gestellt werden. Der zweite Offizier, der Werner seit mehreren Minuten sehr aufmerksam betrachtet hatte, trat jetzt einen Schritt näher auf ihn zu und fragte, ohne sich um den Einwurf seines Kameraden zu kümmern: „Sagen Sie mir doch, Sennor, ob Sie nicht derselbe Herr sind, der vor kurzem mit Doktor José Vidal in meinem Laden war.“

Runkel erkannte auch der junge Deutsche, daß in der eleganten Offiziersuniform kein anderer als der höfliche Tiendler, der sich damals, als man den verwundeten Amerikaner in sein Magazin getragen, so hilfsreich und freundlich gezeigt hatte.

Der ganze Auftritt erschien ihm fast wie eine Szene einer Oper, aber seine Situation

Abend 4 schwere Jungen, die wegen Einbruchsdiebstahls langjährige Strafen zu verbüßen haben, entsprungen.

Die 2. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen gemäß einem Antrag des Magistrats zur wirksamen Bekämpfung der Wohnungsnot eine Baugenossenschaft unter städtischer Beteiligung ins Leben zu rufen. Gleichzeitig wurde dem Erwerb eines Baugeländes von 11 Morgen Größe für 46 000 M. zugestimmt.

München, 1. Okt. Die Wohnungsnot hat dazu geführt, daß in den Zeitungen hohe Beträge für die Vermittlung von Wohnungen angeboten werden. Eine Verfügung des Generalkommandos verbietet nunmehr die Wohnungsvermittlung gegen Entgelt, sowie das Gewähren und Nehmen einer Belohnung hierfür.

Schweres Eisenbahnunglück in Schweden.

Wolff meldet: In der Nähe von Norrköping hat sich am Mittwoch auf der Linie Malmö-Stockholm ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein nordwärts fahrender Zug entgleiste infolge Unterminierung des Eisenbahndammes durch Regen. Der ganze Zug lief vom Gleis und geriet in Brand. Genaue Zahlen über Tote und Verwundete liegen noch nicht vor. Es sollen 300 Personen tödlich verunglückt sein.

Zeitgemäße Verse! Ein Leser teilt der „R. V.“ folgende Verse mit:

Besteuert man die Lügenmäuler
Und auch die Lästzungen mit,
Ein hohes Ziel war dann errungen,
Gedeckt war jedes Defizit!

Für jede Lüge einen Groschen
Und zwei für jede Klatscherei!
Was diese Steuer wohl eintrüge:
Ich glaub', wir wären steuerfrei!

Sie magern ab.

Der irische Abgeordnete O'Connor hat nach einjähriger Abwesenheit wieder die heiligen Hallen des englischen Unterhauses betreten und ist, wie ein englisches Blatt berichtet, sehr erstaunt gewesen, daß seine ehrenwerten Kollegen so mager und höhlwangig geworden sind. Vor einem Jahre waren sie noch recht behäbige Herren, denen der Krieg weiter an die Nieren gegangen war. Jetzt aber schlottern die Sachen um ihre edlen Knochen, wenn der Schneider nicht seine ausgleichende Kunst erprobt hat. Es fehlt an Zucker und Etwas; denn beides rundet die Bäuche. Biederkeit soll's allerdings wieder mehr geben, weil man für die Pferde, die keine kriegsmäßige Arbeit mehr leisten, kein Futter mehr aufstreuen kann. Mit Kleibern ist's auch schlecht bestellt, und aus Vaterlandsliebe sollen die Engländer ihre alten Sachen recht lange tragen. Dazu droht der Winter, ihnen das Frieren beizubringen; denn die Kohlen sind sehr knapp. So wirkt der U-Bootkrieg trotz aller englischer Prahlerei und deutscher Wischmachelei über seinen Mißerfolg; er wirkt langsam, aber sicher und läßt die Briten die Kriegsnot fühlen. Gewiß ist sie drüben noch nicht so hart wie bei uns. Doch wir leiden, da wir wissen, daß jedes Nachlassen den Untergang bedeutet, da ja die Feinde von unseren Friedensangeboten nichts wissen wollen. Drüben aber nehmen sie das alles auf sich, um sich auf unsere Kosten zu bereichern. Wenn aber die Wangen noch fahler und die Stuben kalt und dunkel sein werden, finden sich doch recht viele Stunden, wo drüben Leute überlegen können, ob das nötig ist, wo doch ihrem Lande von uns kein Untergang droht, ob es sich lohnt, nur darum so viel an Gut und Blut zu opfern, weil sie den feindlichen Wettbewerb mit uns nicht wollten, weil sie unser Land noch heute zerstören sollen, wie es Wilson und Lloyd George den „freien“ Angehörigen befohlen. Es hungert und friert sich immer noch leichter, wenn ich weiß, daß ich damit mein Leben retten kann, als wenn ich es nur tue, um meinen Geldbeutel noch mehr zu füllen. Darum muß der Augenblick nicht fern sein, wo die edlen Weltbeglucker Wilson und Lloyd George ihre Massen nicht mehr so leicht zur Befreiung der Welt in unsere Maschinengewehre werden hegen können. Nur dürfen wir vorher nicht zusammenklappen und wir brauchen es nicht, wenn wir ordentliche Kerle sind und keine Männer in Unterröcken. W. Rumpf.

war nicht danach angetan, ihn den Humor der Sache nach Gebühr würdigen zu lassen.

„In der Tat, Sennor, der bin ich,“ erwiderte er, „und mein Freund José Vidal wird Ihnen wenig Dank dafür wissen, daß Sie in dieser Stunde nichts zu meiner Rettung getan.“

„Doktor José Vidal ist also Ihr Freund, Sennor? Sie glauben, daß er sich für Ihre Unschuld verbürgen würde, wenn man eine Nachricht von Ihrer Gefangennahme an ihn gelangen ließe?“

Werner erinnerte sich des Versprechens, das ihm sein lebenswürdiger Reisegefährte bei ihrer Landung abgenommen, und wenn er auch nicht ernstlich erwartete, daß sich der Arzt, der ihn ja kaum kannte, seinerwegen Ungelegenheiten bereiten würde, so rechnete er doch auf seine Verzeihung dafür, daß er sich seines Namens jetzt bediente, um Zeit zu gewinnen. Denn seine Hoffnungen setze er noch immer einzig auf die Schritte, die Henninger für seine Freilassung tun würde, und es schien ihm unmöglich, daß der Prokurist, der die rechtliche und moralische Verpflichtung hatte, ihn zu verurteilen, jetzt noch lange auf ihn warten lassen könne.

„Gewiß,“ erwiderte er, „Doktor Vidal wird jede nur immer gewünschte Bürgschaft für meine lokale Gesinnung übernehmen. Ich verlange in aller Form, daß man ihn benachrichtigt.“

Und was weder die Berufung auf den Gefandten, noch selbst die auf den Präsidenten der Republik vermocht hatte, das bewirkte zu Werners Ueberraschung der Name eines einfachen Arztes, der keinerlei amtliche Stellung bekleidete, und der ihm selbst gesagt hatte, daß er nicht den geringsten politischen Ehrgeiz besitze. Wohl zeigte sich der erste Offizier ungehalten und schleuderte dem jungen Deutschen wütende Blicke zu, aber er schien doch keinen ernstlichen Widerspruch zu erheben, als sein Kamerad ihn ein wenig beiseite zog, um leise und eindringlich auf ihn einzureden.

Letzte Nachrichten.

Der neue Reichskanzler.

Berlin, 4. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Prinz Max von Baden ist gestern zum Reichskanzler und zum preussischen Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag, den 5. Oktober in der nachmittags 1 Uhr anberaumten Vollziehung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portefeuilles sind Reichstagsabgeordneter Gröber und Scheidemann bestimmt. Das preussische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Bredow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Unbefriedigende Ergebnisse.

Der „Temps“ meldet: Die Ergebnisse der ersten vier Kampftage befriedigten nicht alle hochgespannten Erwartungen. Der Kampf müsse seinen Fortgang nehmen und eine Entscheidung bringen, wie auch auf dem Balkan die Entscheidung gefallen ist, und diese Entscheidung müsse für Frankreich noch im Herbst fallen.

Die Kampflage in der Feindespreste.

Der Kriegsberichterstatter der Pariser Zeitung „Radical“ schreibt: Es ist nicht ausgeschlossen, daß von deutscher Seite in der nächsten Zeit ein großer Massenangriff an der Westfront, vielleicht in der Champagne, unternommen werden wird, der unter Umständen nicht nur den Vormarsch der Verbündeten aufhalten, sondern sie sogar zum Rückzug zwingen könnte. Auf alle Fälle ist die Gesamtlage der Deutschen nicht derartig, daß ein solcher Plan unausführbar erscheint.

Der Kriegsberichterstatter des „New-York Herald“ dröhelt, daß seit zwei Tagen nächtliche Artilleriekämpfe an der amerikanischen Front wüsten. Die Deutschen haben ein furchtbares Artilleriefeuer bei St. Mihiel eröffnet. Auch an den Abhängen der Argonnen haben die Amerikaner neuerdings sehr heftige Gegenangriffe der Deutschen zu bestehen.

Englische Wahlen und der Friede.

Nach einem Londoner Telegramm schreibt der „Evening Standard“, daß in naher Zukunft keine Parlamentswahlen abgehalten werden dürften. Die Wahlen würden hinausgeschoben, weil man mit der Möglichkeit rechne, daß bald allgemeine Friedensverhandlungen eingeleitet würden.

Der französische Kammerauschuß gegen Friedensverhandlungen.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der französischen Kammer beschäftigte sich mit dem Antrag der Linken, die Friedensfrage nach Abschluß der gegenwärtigen Kämpfe zu besprechen. Der Ausschuß stellte sich nach den Meldungen Lyoner Blätter auf den Standpunkt der Regierung, daß der gegenwärtige Augenblick zur Aufnahme von Friedensbesprechungen nicht geeignet sei.

Ein Attentat auf Trotsky.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trotsky in der russischen Stadt Bojansk ein Anschlag verübt worden. Trotsky erhielt eine Schußwunde in der Schulter, die aber nicht tödlich ist.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 3. Oktober, abends. (B. L. B. Amtlich.) Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roßelare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Briefkasten.

An Frau V. M. Der beschriebene Goldschmuck würde sich nicht zum Tragen eignen, da er ganz unmodern ist. Sie bringen ihn am besten zur Goldschmiedestelle und legen den Erbs in Kriegsanziehe an. Auf diese Weise erfüllen Sie eine doppelte patriotische Pflicht.

Hankel in S. Klein, Sie brauchen sich nicht zu schämen. Ihr aller Onkel war eben ein Sonderling. Bringen Sie die gefundenen Goldmünzen zur Reichsbank und legen Sie den Erbs in Kriegsanziehe an. Sie ist die beste und sicherste Kapitalanlage.

Nach Verlauf einiger Minuten, die sich für Rodewaldt zu ebenbürtigen Viertelstunden ausgedehnt hatten, gab er Befehl, den Fremden einstweilen in die Zelle zurückzuführen, da die Exekution um eine halbe Stunde ausgesetzt sei. Werner atmete auf, aber als er nun einen Blick auf seine unglücklichen Leidensgenossen warf, und als er sah, wie sich der schmerzliche Reiz über sein glücklicheres Los in ihren Zügen malte, fühlte er eine Verpflichtung, sich noch einmal zu ihren Gunsten zu verwenden. Er begann zu sprechen, und, indem er seine Worte an den uniformierten Tiendler richtete, auch für sie einen Aufschub der Hinrichtung zu erbitten. Doch der freundliche Geschäftsmann zuckte die Achseln, und der Korporal zog Werner fast gewaltsam hinweg, indem er ihm zuflüsterte: „Und Sie des Teufels, Sennor? Was kümmert Sie das Gestirne? Wollen Sie denn durch eine solche Torheit alles wieder aufs Spiel setzen?“

Werner mußte sich wohl oder übel entschließen, ihm zu folgen, und noch ehe er die Tür seiner Zelle wieder erreicht hatte, vernahm er das Krachen der Gewehre, das ihm verriet, daß auch die letzten seiner Schicksalsgefährten der Willkür ihrer unmenschlichen Landsleute zum Opfer gefallen waren.

17. Kapitel.

Wieder schlichen mit unerträglicher Langsamkeit die Minuten dahin, bleiern noch und schleppender als vorher, wo die Anwesenheit seiner Mitgefangenen Werner die Qual des Wartens ein wenig erleichtert hatte. Wenn er das furchtbare Verbrechen begangen hätte, die Martern, die er jetzt erdulden mußte, wären eine ausreichende Strafe dafür gewesen.

Fortsetzung folgt.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1918.

Richtung Gießen-Coblenz:

Weilburg ab:	5 ³⁷	6 ⁴⁴	7 ⁴⁹ T	8 ⁵⁶ T	11 ¹⁶	1 ³⁶	4 ³⁷ T	5 ²² ST	7 ¹⁸	10 ³⁰ T	11 ⁰⁹ S
Limburg ab:	6.37	7.41	8.47	9.38	12.20	2.36	5.35	6.20	8.50	11.25	12.21
Coblenz an:	7.35	8.18	10.50	—	2.08	4.15	—	—	10.32	—	—

Richtung Coblenz-Gießen:

Weilburg ab:	5 ¹⁰	6 ⁵⁵ T	8 ⁴⁵	10 ⁴² T	1 ³⁷ T	3 ²³	5 ⁰⁷ T	6 ⁰² E-T	7 ¹⁴ T	8 ³⁴
Gießen an:	6.17	8.05	9.52	11.44	2.58	5.30	—	6.51	8.23	9.40
Frankfurt an:	9.10	9.30	11.10	2.28	7.15	7.25	—	—	10.50	11.26

Richtung Weilburg-Usingen-Frankfurt:

Weilburg ab:	4 ¹⁹ S	5 ¹⁰	5 ⁴⁰	7 ²⁵	1 ⁴⁰	7 ²⁰
Usingen an:	6.45	7.54	—	—	3.13	8.41
Frankfurt an:	7.37	12.37	—	—	5.10	—

Weilburg an: 6⁴⁵ 7²² 7⁴⁵ 5⁰³ 10²⁶

Anmerkung. T Triebwagen. ET Eiltztriebwagen. * nur Werktags, S nur Sonntags. † Werktag n. Sonn- u. Feiertag.

Privatpost Weilburg-Merenberg:

Weilburg ab: 7.00 täglich, 1.45 nur Werktags.
Merenberg ab: 10.00, 6.15 Werktags, 12.00 Sonntags.



Berlin-Flügel.
(Oberlahn-Areis).

Simon Böller, Gestr., Wilmars, gefallen.

Vortragsfolge

für den

Vaterländischen Abend

am 5. Oktober 1918

im Saale der Kgl. Unteroffiziersvorschule.

Beginn 8.30 Uhr abends.

1. „Des Deutschen Lied“ von Maximilian Weyl. (Chor.)
2. Vaterländische Gedichte.
3. Drei Stücke alter deutscher Meister für Cello-Solo. (Musikmeister Leucht. Klavierbegleitung Fr. Reg.)
4. **Vortrag**
des Herrn Dr. Alfred Meyer (Frankfurt a. M.)
5. „Unser Vaterland“ von Nägeli. (Chor.)
6. Vaterländische Gedichte.
7. Altniederländisches Dankgebet.

Erd- und Beton-Arbeiter

auch kräftige Frauen und Mädchen sofort für Winterarbeit gesucht. Logis und Verpflegung auf der Baustelle.

Baubüro Franz Schlüter,
Löhrbergerhütte Löhrberg a. d. Lahn.

Zu Hauschlachtungen

empfehle

alle Sorten Därme.

Mezgerei Schwarz, Weilburg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 5. Oktober.

Zunächst noch vielfach heiter und verschiedentlich Morgennebel, etwas wärmer.

Kolonial-Krieger-Spende.

Es gingen weiter bei uns ein: von R. N. 0,50 Mk., zusammen mit den bisherigen Beträgen 149,00 Mk.

Die Sammlung wird am Samstag geschlossen, bis dahin bitten wir noch dringend um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger“.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6

Sonntag, den 6. Oktober von 3 Uhr ab:

Montag, den 7. Oktober abends 8 Uhr:

Maria Vidal

in dem fesselnden ergreifenden Drama

Rosen, die der Sturm entblättert.

Der Roman einer Mädchenfreundschaft in 4 Akten.

Stropp.

Lustspiel in 3 Akten.

Das Kompagniegeschäft.

Lustspiel in 1 Akt.

Meister-Woche 1918.

Die Direktion.

Schlachtpferde

sowie Rotfleischungen kauft

Hugo Reßler, Pferdemeßger, Wiesbaden.

Telephon 2612.

Saalbau Thomas, Runkel (Lahn).

Sonntag, den 6. Oktober

große Kino-Vorstellung.

Anfang: 4 1/2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Es ladet ergebenst ein

Ferd. Thomas jr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. Oktober: 1 Uhr Beichte Lied 167.

Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr Erntedankfest, hl. Abendmahl predigt Pfarrer M. S. h. n. Wieder

Nr. 9, 11, 157 u. 161. Nachmittags fällt der Gottesdienst aus. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Sonntag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Frühmesse;

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.

Werktags hl. Messe um 6 1/2 Uhr, Montag und Don-

nerstags um 8 Uhr.

Evangelische.

Freitag abend 6 Uhr 25 Min.

Sonntag morgen 8 Uhr 30 Min. Mittag 4 Uhr.

Abend 6 Uhr 40 Min.

Gottesdienstordnung in Runkel:

19. Sonntag nach Trinitatis, den 6. Oktober 1918.

Runkel: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Sch. ü. g.

Steeden: Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Sch. ü. g.

Morgen Sonntag von vormittags 9 Uhr ab verkaufe

ich am hiesigen Bahnhof wieder

1 Waggon Weißfrant,

auch an Auswärtige.

R. Sonnenwald.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Neuverpachtung

des Schalkenbruchs im Stadtwald, Distrikt Gänberg. Der pachtfrei gewordene Schalkenbruch im Stadtwald Gänberg soll zunächst auf die Dauer von 3 Jahren neu verpachtet werden am Montag, den 7. Oktober 1918 vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße 6. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Etwaige Bieter wollen sich daselbst einfinden. Weilburg, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat

Samstag, den 28. Septbr. geben wir im Rathaus (Saal)

Speisefett

(Einheit 46 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar:

3-4 Uhr Nr. 1-300,
4-5 „ „ 301-600,
5-6 „ „ 601-Schluss.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit. Geldebeträge sind abgezählt bereit zu halten.

Lebensmittelstelle.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel

Die Kartoffelbezugscheine sind ausgegeben und sollen die Versorgungsberechtigten bis zum 15. d. Mts. hierher anzeigen, daß sie ihren Kartoffelbedarf bis zum 26. Juli 1919 bezogen haben.

Die Bezugscheine sind umgehend hierher einzureichen.

Runkel, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Der Vortrag

des Herrn Leutnants Griesbauer von Frankfurt a. M. findet nicht Sonntag, den 6. Oktober, sondern Samstag, den 5. Oktober 1918, abends 9 Uhr, im „Hotel Lahnbahn“ (Witwe Späth) statt. Thema: „9. Kriegsschleife“.

Runkel, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Steeden eingetragenen

Feldwege:

1. Im Bürggarten 2 Gew., Kartensl. 4., Parz. 10.

2. auf den Dachshöhlen 3 Gew., Kartensl. 10., Parz. 303.

sollen eingezogen werden.

Ich dringe dieses Vorhaben gemäß § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. 8. 83 (G. S. 337) mit Aufforderung hiermit zur Kenntnis, Einsprüche binnen Wochen bei dem Unterzeichneten bei Meldung des Beschlusses geltend zu machen.

Steeden, den 4. Oktober 1918.

Die Verwaltungsbehörde:

Kramp, Bürgermeister.

Wir weisen wiederholt und dringend darauf hin, daß alle Anzeigen, Bekanntmachungen und Artikel bis 8 Uhr morgens bei uns eingegangen sein müssen, wenn sie noch am gleichen Tage Aufnahme finden sollen. Größere Anzeigen wollen man am Vorher ausgeben.

Weilburger Anzeiger.

Kartoffelkörbe, (zwei-, drei- und vierzünftig) Kartoffeldrahtkörbe,

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Alappieffel

(Vierfüßler)

inverschiedenen Ausführungen

und Preislagen eingetroffen

Pfeiler Spiegel

und kleinere Spiegel vorrätig

A. Thilo, Nachf.,

Inh.: A. Dittert.

Kaufe

Geheln

sowie Pfeiler Eisern abzu-

geben auf

Wilhelmshöhe bei Weilburg.

Mädchen

zum 15. Oktober gesucht.

Zu erf. i. d. Geschäftsst.

Hasen

zu verkaufen bei

Wilhelm Kraft,

Karlstraße 13.

Eine

Sahrku

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Pfeifer Saatkorn

und Saatkorn

(Griebener 104)

gegen Saatkorn abzu-

bei

Paul Bodde

Langeheide (Post)

Ein Simmentaler

Malb

gelb Egel zu verkaufen

Wilh. Graf, Merenberg

Sauberes

Monatmädchen

gesucht. Näheres